

vision rheintal Dokumentation 2006 Kurzfassung

Räumliche Entwicklung und regionale Kooperation im Vorarlberger Rheintal

vis!on rheintal will den Prozess fördern, die gesamte Region als gemeinsamen Lebensraum zu erkennen und als Bezugsraum für politische Gestaltung zu begreifen. Im Jahr 2004 wurde vis!on rheintal vom Land Vorarlberg und den Vorarlberger Rheintalgemeinden ins Leben gerufen. In den darauf folgenden beiden Jahren wurde unter aktiver Beteiligung von BürgerInnen, ExpertInnen, Gemeinde- und LandespolitikerInnen ein Leitbild zur räumlichen Entwicklung und regionalen Kooperation erarbeitet.

Generelle Leitlinien zu folgenden Themen liegen nun vor:

Vielfalt selbstbewusster Einheiten

Kraftfeld für kreative, dynamische Betriebe

Moderne Mobilitätsangebote als prägende Elemente

Landwirtschaft und Naturschutz. Nahprodukte und Freiraum

Breitwasser statt Hochwasser

Einrichtungen für den Gemeinbedarf. Nah und vernetzt

Durchgrünter Siedlungsraum mit unverwechselbarer Identität

Planungskultur und Lebensraumqualität

Jetzt geht es darum, die Inhalte der Kooperation zusammen festzulegen und zu leben: das Rheintal zum gemeinsamen Planungsraum zu machen, um die hohe Lebensqualität auch in Zukunft zu sichern.

Manfred Rein
Landesrat für
Raumplanung,
Wirtschaft und Verkehr

Johannes Müller
Landesamtsdirektor

Wilfried Berchtold
Bürgermeister von Feldkirch
Präsident des
Gemeindeverbandes

Gottfried Brändle
Bürgermeister von Altach

Markus Linhart
Bürgermeister von Bregenz

Lenkungsausschuss vis!on rheintal



Offener Beteiligungsprozess

6 Rheintalforen, 3 Rheintalkonferenzen, über 15 Think-Tanks, an die 100 Fachteamtreffen und Campus-Workshops, Informationsrunden mit Interessengruppen, 15 Sitzungen des Lenkungsausschusses, gemeinsame Sitzungen der GemeindevertreterInnen mehrerer Gemeinden, Exkursionen, Vorträge, Präsentationen: Der offene Beteiligungsprozess war durch hohes Engagement und lebendige Zusammenkünfte gekennzeichnet.

Logbuch vis!on rheintal Kurzfassung

04.05.2004

Regierungsbeschluss Projekt vis!on rheintal – Erstellung eines räumlichen Entwicklungsleitbildes für das Rheintal; Vorarlberger Landesregierung, Bregenz

24.05.2004

Auftragserteilung an Sibylla Zech – Projektleitung; Einrichtung eines eigenen Rheintalbüros im ehem. Kapuzinerkloster Bregenz

01.06.2004

Konstituierende Sitzung des Lenkungsausschusses. Mitglieder: LR Manfred Rein, LAD Johannes Müller, Bgm. Gottfried Brändle, Bgm. Wilfried Berchtold, Bgm. Markus Linhart

05.07.2004

1. Rheintalforum – Marktplatz der Kooperationen. Projektvorstellung, Impulsreferate und Podiumsdiskussion mit 150 TeilnehmerInnen; AMBACH Götzis

27.09.2004

Fachteams nehmen die Analysearbeiten auf.

27.11.2004

2. Rheintalforum – Planungswerkstatt. 120 TeilnehmerInnen arbeiten zu den mentalen Landkarten des Rheintals; Vereinshaus Rankweil

28.02.2005

1. Rheintalkonferenz. Die Mitglieder der Rheintalkonferenz beraten erstmals zu vis!on rheintal; Neues Rathaus Dornbirn

09.03.2005

Regionsinfo Rheindelta mit den GemeindemandatarInnen aus Gaißau, Höchst und Fußach; Pfarrzentrum Höchst

31.03.– 03.04.2005

Orte der Jugend. vis!on rheintal in der Jungen Halle auf der Dornbirner Frühjahrsmesse

07.06.2005

Kommunikationslandschaft Rheintal. Erster Workshop zur Kommunikation in und mit den Gemeinden; Rheintalbüro Bregenz

24.06.2005

3. Rheintalforum. GemeindevertreterInnen-Tag 140 TeilnehmerInnen diskutieren Analyseergebnisse; Frödischsaal Muntlix

22.– 23.07.2005

Campus der Fachteams – Szenarien für das Rheintal; Propstei St. Gerold, Wyberhus

20.09.2005

Hofsteigparlament. Erste gemeinsame Sitzung der Gemeinden Bildstein, Buch, Hard, Kennelbach, Lauterach, Schwarzach und Wolfurt; Hofsteigsaal Lauterach

26.09.2005

STADTLandschaft. Workshop, Exkursion, Vorträge und Diskussion mit ExpertInnen aus dem In- und Ausland; Junker Jonas-Schlössle Götzis

29.09.2005

Regionsinfo für GemeindevertreterInnen aus Bregenz, Lochau und Kennelbach; Seestudio Bregenz

30.09.– 01.10.2005

Campus der Fachteams – vis!on rheintal quergedacht; Siechen- und Badehaus Bregenz

08.10.2005

4. Rheintalforum – Planungswerkstatt zu den Zukunftsbildern des Rheintals. Rund 140 TeilnehmerInnen arbeiten an Visionen; Otten Gravour, Hohenems

10.10.2005

Good Practice-Exkursion „Gemeindekooperation“ in den Kooperationsraum Bodensee – Oberschwaben. Bürgermeister und Fachleute tauschen ihre Erfahrungen aus

20.10.2005

stadtLANDSCHAFT. Workshop, Exkursion, Vorträge und Diskussion mit ExpertInnen aus dem In- und Ausland; J. J.-Schlössle Götzis

08.11.2005

2. Rheintalkonferenz. Berichte zum politischen Dialog, Beratung der Ziele für ein räumliches Leitbild und regionale Kooperation; Landesbibliothek Bregenz

13.– 14.01.2006

Campus der Fachteams; ehem. Kapuzinerkloster – Veranstaltungszentrum, Bregenz

17.01.2006

Gemeinsame GemeindevertreterInnen-Sitzung amKumma, Einsatzzentrum Altach

10.03.2006

Campus der Fachteams. Leitbilder und Projekte; Einsatzzentrum Altach

23.– 24.03.2006

Praxis-Exkursion zur Gemeindekooperation, Schweiz. Zürich-Umgebung – Agglo Luzern – Gemeindefusion Rapperswil/Jona

31.03.– 19.04.2006

Bürgermeistergespräche. 7 Gesprächsrunden zu den Ideen und Leitbildern zum Rheintal, alle 29 Gemeinden sind beteiligt

07.– 08.04.2006

5. Rheintalforum – Planungswerkstatt. Rund 180 TeilnehmerInnen diskutieren Ideen für das Rheintal; Vereinshaus Rankweil

18.04.2006

Erste gemeinsame Planungsausschuss-Sitzung Dornbirn, Hohenems, Lustenau; Rathaus Dornbirn

21.– 27.04.2006

Think-Tank-Treffen. vis!on rheintal im politischen Dialog; Vereinshaus Rankweil

09.05.2006

3. Rheintalkonferenz. Leitsätze und Leitbilder; Pförtnerhaus Feldkirch

29.06.2006

6. Rheintalforum. Präsentation der Ergebnisse des Beteiligungsprozesses; Otten Gravour, Hohenems

Vorarlberger Landesregierung
Landeskrankenhaus Bregenz
Kunsthaus Bregenz
Festspielhaus Bregenz
Vorarlberger Landestheater
Vorarlberger Landesmuseum

Fachhochschule Vorarlberg
Messe Dornbirn
ORF
Vorarlberger Gebietskrankenkasse
Vorarlberger Gemeindeverband

Landesgericht Vorarlberg
Finanzlandesdirektion
Diözese Feldkirch
Arbeiterkammer Vorarlberg
Wirtschaftskammer Vorarlberg
Landeskrankenhaus Feldkirch
ÖGB

Vielfalt selbstbewusster Einheiten

Die räumliche Gestaltung des Rheintals folgt dem Prinzip der polyzentrischen Entwicklung. Das heißt, wichtige Einrichtungen der Wirtschaft, Kultur und Bildung, des Konsums und der Verwaltung auf die besten Standorte zu verteilen und miteinander zu vernetzen. Nicht jede Gemeinde kann eine Fachhochschule oder ein Festspielhaus haben. Wechselt man aber von der Ebene der Gemeinde auf die Ebene des Tales, so eröffnet sich im Rheintal ein Angebot, wie es sonst nur große Städte haben. Es gilt, dieses historisch gewachsene Profil durch genaue Planung, Vernetzung und Kooperation auszugestalten und zu schärfen. Adäquate Fördermodelle unterstützen durch besondere Anreize die Bereitschaft für gemeindeübergreifende Innovationen. Die Kooperation soll durch geeignete landesplanerische Maßnahmen (Landesraumpläne, Sachkonzepte) und regionale Entwicklungskonzepte ergänzt werden. Die Rheintalkonferenz, in der die 29 Gemeinden und die entsprechenden Stellen des Landes vertreten sind, bietet sich als Koordinierungsplattform dazu an.

Eine neue Stadtform

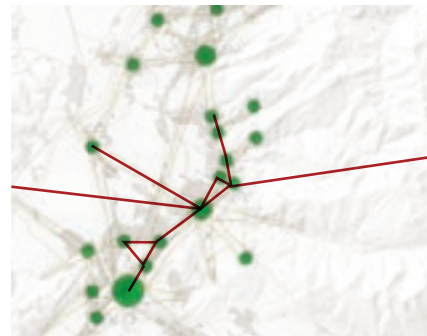
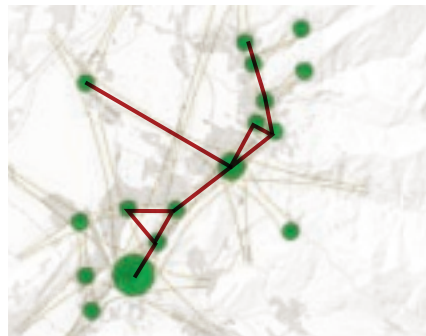
Wie die Aufteilung der Landeshauptstadtfunktionen zeigt, hat das Rheintal bereits eine polyzentrische Grundstruktur. Ihre Weiterentwicklung wird aus dieser Region etwas Besonderes machen. Eine vernetzte Region, die in der Liga größerer europäischer Städte wie Graz oder Linz, Basel, Stuttgart oder Strassburg mitspielen kann.

Stärkung des Städtetetzes Bodensee

Das Vorarlberger Rheintal ist Teil des grenzüberschreitenden Städtetetzes Bodensee. Die Stärkung der eigenen Region ist gleichzeitig eine Stärkung des gesamten Alpenrheintals und des Bodenseeraums.

Ohne Kooperation keine Region

Polyzentrik ist eine bewusste Strategie gegen die willkürliche Verteilung von verschiedenen Einrichtungen. Sie basiert auf genauer Planung und der Kooperation der einzelnen Gemeinden. Eine solche Kooperation wird nicht von oben verordnet, sondern basiert auf Freiwilligkeit. Trotzdem braucht es verbindliche räumliche Konzepte, ideelle/finanzielle Unterstützung des Landes und Institutionen der Zusammenarbeit wie die Kooperationsplattform Rheintalkonferenz.



Funktionsräume

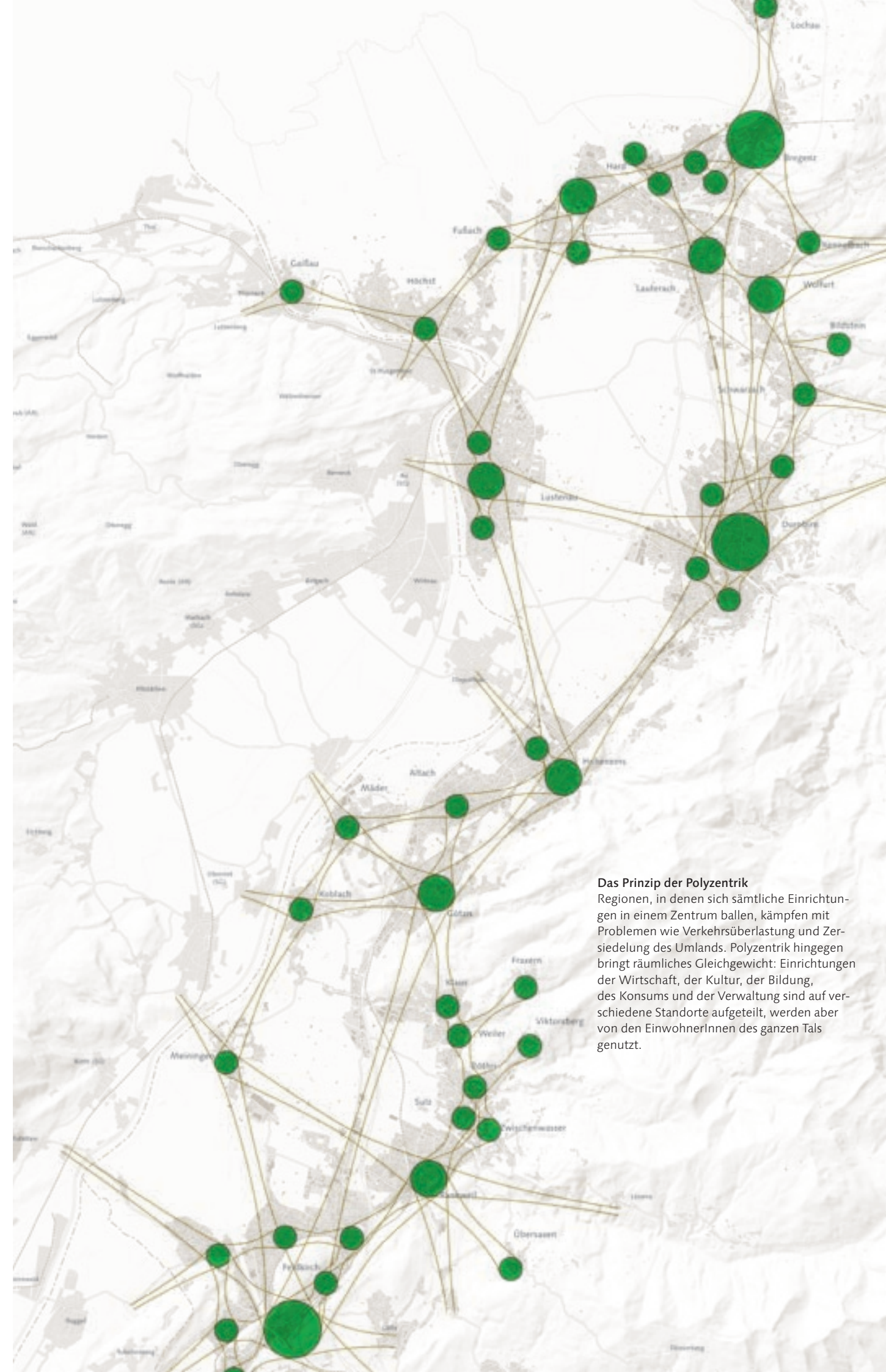
Von der Schule über das Altenheim bis zur Raumplanung: Politische Grenzen decken sich nicht immer mit Lebensräumen. Bestimmte Aufgaben lassen sich im Verband mehrerer benachbarter Gemeinden effizienter erfüllen als in Einzelgemeinden.

Flexible Kooperation

Unabhängig von den regionalen Verbänden sollen sich Gemeinden zusammenschließen, um gemeinsame Projekte umzusetzen. Die Realisierung einer Stadt-Bahn z.B. betrifft alle Gemeinden, die Rheinregulierung vor allem die Rheingemeinden, gemeindeübergreifende Betriebsgebiete oft nur zwei Gemeinden.

Cross-Border

Neben der internen Kooperation im Vorarlberger Rheintal ist auch eine verstärkte „grenzüberschreitende“ Zusammenarbeit wünschenswert. Das gilt für das gesamte Alpenrheintal und für den Bodenseeraum genauso wie für den Walgau und den Bregenzerwald.



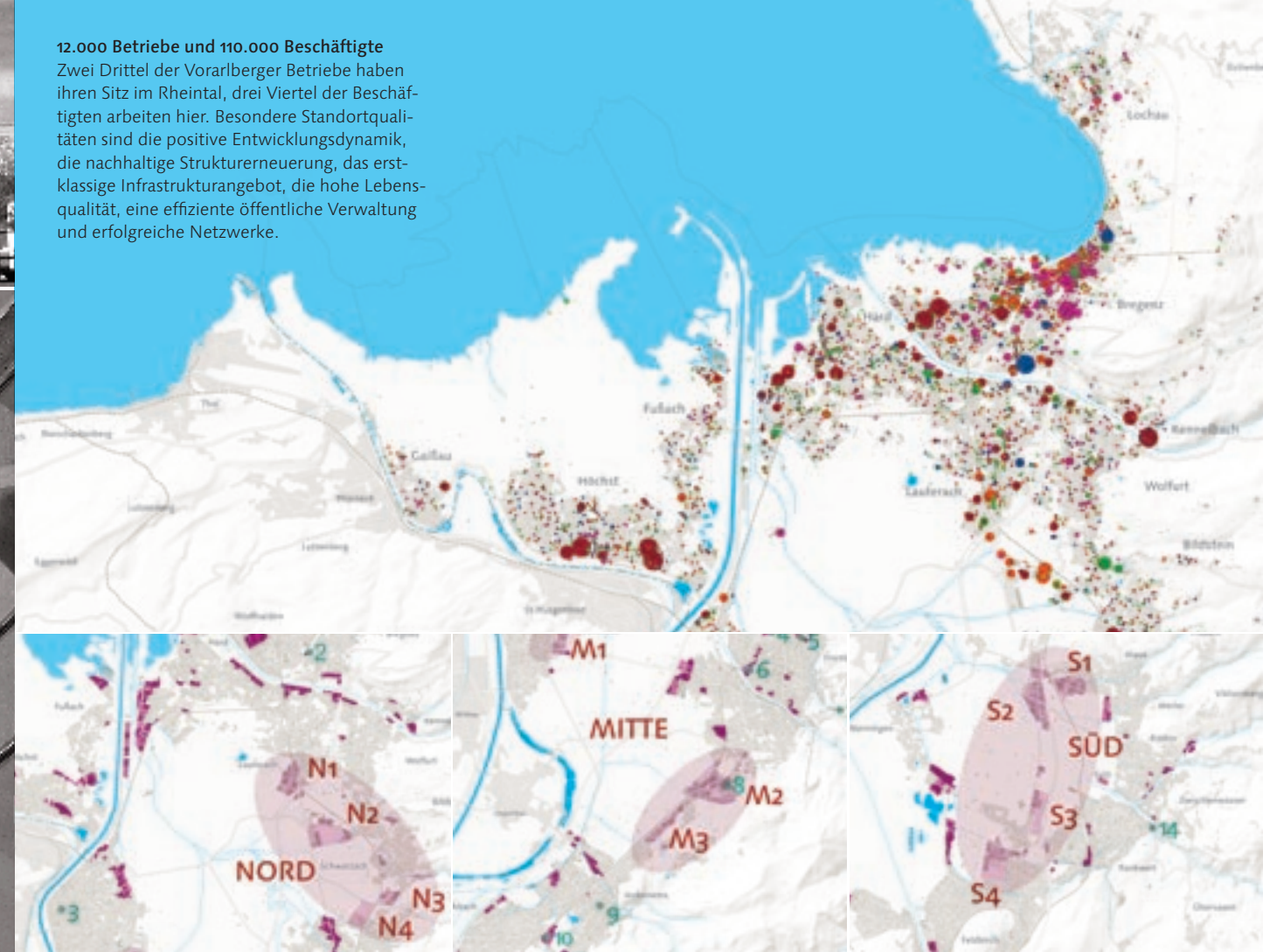
Das Prinzip der Polyzentrik

Regionen, in denen sich sämtliche Einrichtungen in einem Zentrum ballen, kämpfen mit Problemen wie Verkehrsüberlastung und Zersiedelung des Umlands. Polyzentrik hingegen bringt räumliches Gleichgewicht: Einrichtungen der Wirtschaft, der Kultur, der Bildung, des Konsums und der Verwaltung sind auf verschiedene Standorte aufgeteilt, werden aber von den EinwohnerInnen des ganzen Tals genutzt.

Basis bei der Planung von Betriebsgebieten sind bestehende, attraktive Modelle wie der Lustenauer Millennium Park.



12.000 Betriebe und 110.000 Beschäftigte
Zwei Drittel der Vorarlberger Betriebe haben ihren Sitz im Rheintal, drei Viertel der Beschäftigten arbeiten hier. Besondere Standortqualitäten sind die positive Entwicklungsdynamik, die nachhaltige Strukturerneuerung, das erstklassige Infrastrukturangebot, die hohe Lebensqualität, eine effiziente öffentliche Verwaltung und erfolgreiche Netzwerke.



Unterstützenswerte Nachnutzung
Steinebachareal Dornbirn, Otten Areal Hohens and Fabrik Lustenau sind drei Beispiele für die Nachnutzung aufgelassener Industrie- und Gewerbeflächen. Solche Nachnutzungen sind besonders unterstützenswert: Sie erfordern keine Neuwidmung von Bauland, erhalten wertvolles Kulturgut, durchmischen verträgliche Nutzungen und verleihen dem Ortsbild einen unverwechselbaren Charakter.

Betriebsgebiete und ihre Potenziale
Durch die Sicherung und Entwicklung regional bedeutsamer Betriebsgebiete sollen Unternehmen langfristige Entwicklungsperspektiven erhalten. Diese Betriebsgebiete gilt es an dafür besonders geeigneten Standorten zu entwickeln, um optimale Betriebsbedingungen bereit-

stellen zu können. Berücksichtigt werden Planungsbereiche wie Infrastruktur, Verkehr, Unternehmensbranchen, Vernetzung, Soziales und Grünraum. Im Rheintal kristallisieren sich beispielhaft drei Gebiete heraus.

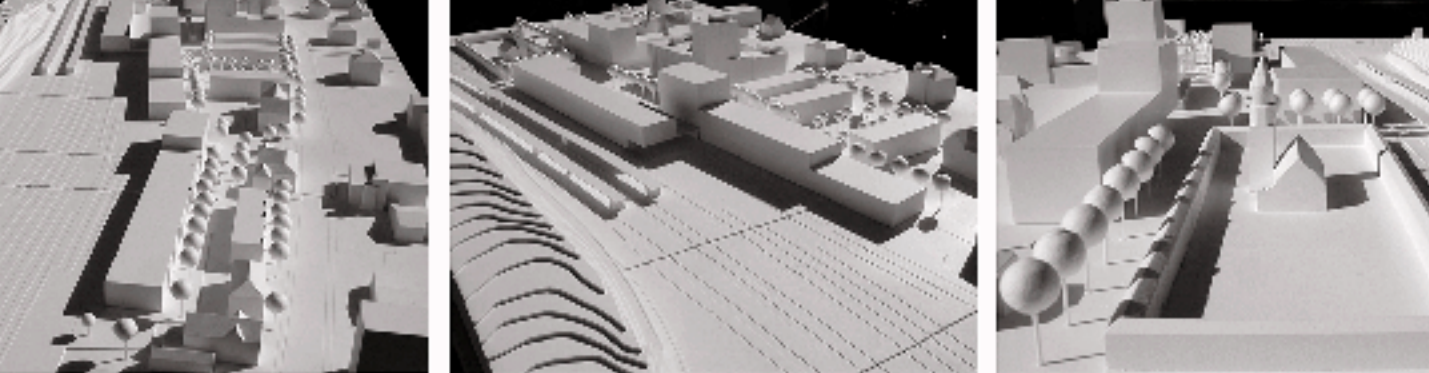
■ Baufläche-Betriebsgebiet
■ Bauerwartungsfläche-Betriebsgebiet
○ Planungsraum
Stand: 01.04.2005

Krafffeld für kreative, dynamische Betriebe

Initiative Menschen, leistungsfähige Infrastrukturen (Verkehr, Energie, Kommunikation), die hohe Lebens- und Arbeitsqualität sowie eine attraktive Nachbarschaft machen das Rheintal zu einem der erfolgreichsten Wirtschaftsstandorte in Europa. Dieses Niveau gilt es in einem ständig wachsenden Wettbewerb zu sichern. Die Voraussetzungen für die Bereitstellung von Grundflächen für betriebliche Expansion sollen geschaffen werden. Durch die Förderung regionaler Vernetzung und Unternehmenskooperation werden die Unternehmensbedingungen im Rheintal weiter optimiert. Die produzierende Wirtschaft liefert wichtige Impulse für die ganze Wirtschaft. Die Festlegung regional bedeutsamer Betriebsgebiete schafft den nötigen Spielraum für eine zukunftsorientierte wirtschaftliche Entwicklung. Dort wo es sinnvoll und angebracht erscheint, sollen regional bedeutsame Betriebsgebiete auch im Wege von Gemeindekooperationen realisiert werden.

Analysebeispiel Betriebsgebiet Nord

Gebiet/ Kriterien	Erschließungsqualität	Flächenverfügbarkeit	Wohnnachbarschaften	Gefahrenpotenzial	Eignung
N Nord					
N1 Lauterach Süd	Gute Anbindung an hochrangiges Verkehrsnetz (A14)	Flächenreserven	keine	Hochwasserschutz in Bereichen zu prüfen	Produktion/Logistik
N2 Wolfurt Güterbahnhof					
N3 Schwarzach Süd					
N4 Dornbirn Pfeller					
	Gute verkehrliche Verbindung innerhalb dieser Betriebsgebiete Knotenpunkt Autobahn/Eisenbahn Wolfurt				

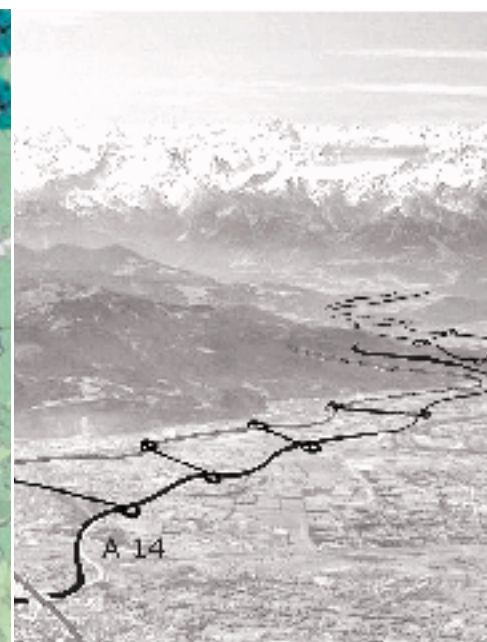
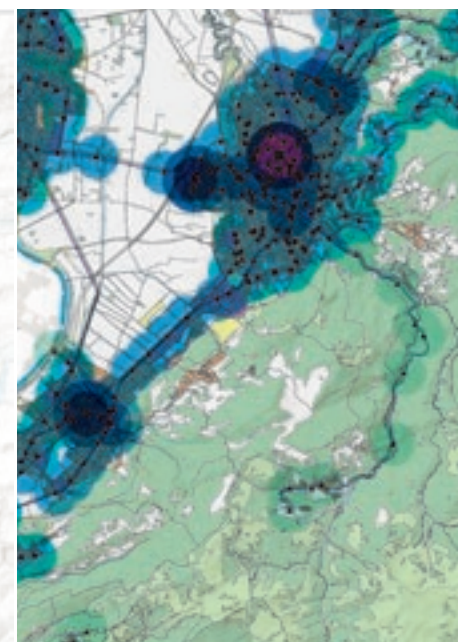


Wettbewerb Bahnhofsbezirk Feldkirch



Moderne Mobilitätsangebote als prägende Elemente

Öffentlicher Verkehr und Individualverkehr sollen sich nützlich ergänzen. Verdichtung und Weiterentwicklung der bereits hoch qualifizierten ÖPNV-Angebote (Öffentlicher Personennahverkehr) im Rheintal bilden die Voraussetzung für eine Förderung der umweltschonenden Mobilität. Ein zentrales Aufgabenfeld sind Maßnahmen zur Verkehrsentslastung der Wohngebiete. Das Angebot an Rad- und Fußwegen für den Alltags- und Freizeitverkehr steigert die Lebensqualität in der Region.



Bahnhöfe als Knotenpunkte

Soll die Bahn zum Rückgrat der Siedlungsentwicklung werden, muss das Umfeld von Bahnhöfen aufgewertet, verdichtet und mit dem Siedlungskern verbunden werden. Besonders Einrichtungen mit viel Publikumsverkehr eignen sich für solche Standorte.

Vielfältig vernetzt

Das Rheintal ist eine vernetzte Arbeitsregion, in der 110.000 Menschen ihren Arbeitsplatz haben. Wohn- und Arbeitsorte sind längst nicht mehr ident, tausende Menschen pendeln täglich zwischen den Rheintalgemeinden.

Bahn als Rückgrat der Siedlungsentwicklung

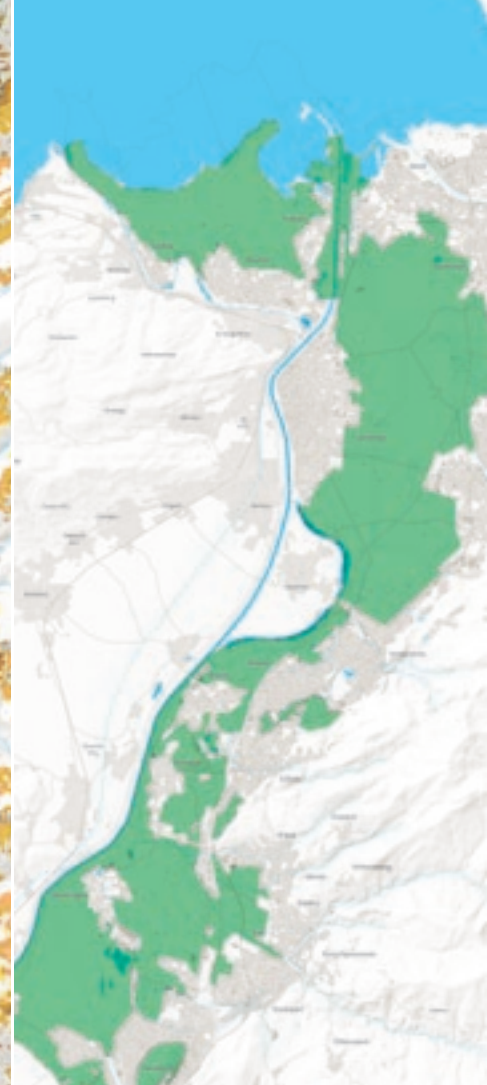
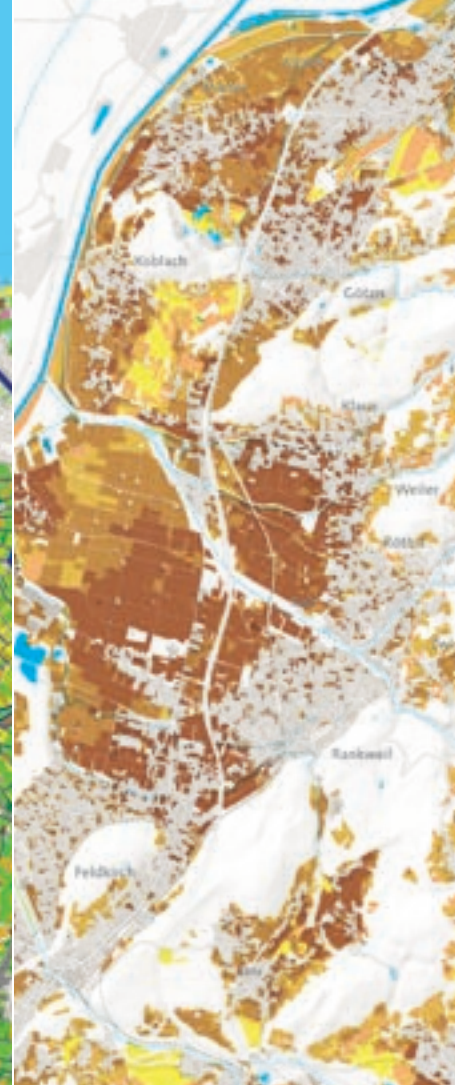
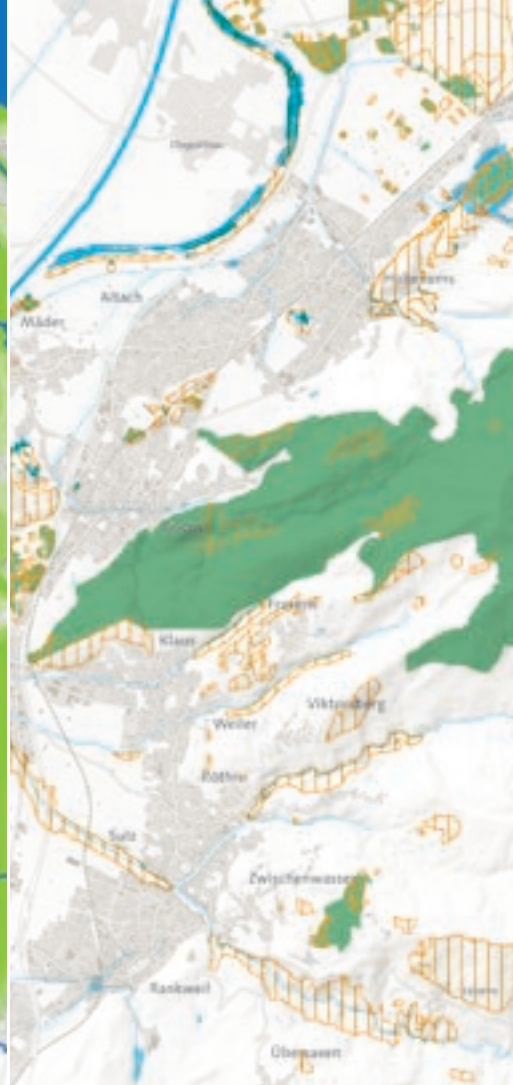
Es ist sinnvoll, Kernzonen zu definieren, in denen künftig eine Verdichtung und Nutzungsintensivierung angestrebt wird. Kriterien zur Bestimmung dieser Zonen sind die ÖPNV-Erschließungsqualität, die Nähe zu den Siedlungskernen und zu den Infrastruktureinrichtungen. Die innere Vernetzung dieser Kernzonen erfolgt über eine zur Stadt-Bahn ausgebaute Eisenbahn. Eine Funktion, welche die Bahn nur zusammen mit einem guten Bussystem erfüllen kann.

Siedlung und Mobilität aufeinander abgestimmt

Je näher eine Haltestelle liegt und je dichter dort das Fahrplanangebot ist, umso besser ist die Erschließung. Ausgehend von diesen beiden Kriterien wurde im Rahmen des Leitbildprozesses die ÖPNV-Erschließungsgüte des gesamten Rheintals erfasst. Diese Erschließungsgüte ist ausschlaggebend dafür, welche Formen des Wohnens und Wirtschaftens wo zweckmäßig sind.

Stadt-Bahn/Stadt-Autobahn

Während die Stadt-Bahn die Funktion der inneren Vernetzung der Kernzonen erfüllt, übernimmt die zur Stadt-Autobahn ausgebaute A14 die übergeordnete Anbindung und äußere Vernetzung. Durch Maßnahmen wie gute Gewerearchitektur, Baumbepflanzungen und Straßenbeleuchtung sollen sichtbare Verbindungen nach innen geschaffen werden.



1. Der Freiraum wird grundsätzlich landwirtschaftlich genutzt. Diese Nutzung kann produktionsorientiert, ökologisch orientiert oder naherholungsorientiert sein. Im Rahmen von vision rheintal wurde eine Leitbildkarte erstellt, die für die Zukunft zeigt, welche Nutzung für welche Fläche am sinnvollsten ist. Es sind empfohlene Schwerpunktnutzungen, die andere Nutzungen nicht ausschließen – die Landschaft soll multifunktional genutzt werden.

2. Die Erholung wird neben der Landwirtschaft und der Ökologie immer mehr zur dritten wichtigen und überlagernden Freiraumfunktion. Wichtig sind gut ausgebaute Rad- und Wanderwege, attraktiv gestaltete Gewässerränder und Verweilorte in Naherholungsgebieten. Auch innerhalb des bebauten Gebiets soll es öffentlich zugängliche Freiräume geben, um die Qualität des Wohn- und Arbeitsumfeldes langfristig zu sichern.

3. Grüne Verbindungen erhalten die landschaftliche Durchgängigkeit, es werden ökologische und Erholungsbrücken geschlagen.

Grünes Netz

Korridore und Grünverbindungen vernetzen die Kultur- und Naturlandschaften des Rheintals zu einer zusammenhängenden Einheit. Dieses Bild ist zum Teil Vision, zum Teil bereits Realität.

Naturräumliche Festlegung

Die Landschaft des Rheintals ist reichhaltig ausgestattet mit Naturschutz- und Landschaftsschutzgebieten, geschützten Landschaftsteilen, örtlichen Schutzgebieten, Natura 2000-Flächen, Wasserschutz- und Wasserschongebieten.

Landnutzung

Von Gewässern und Streuwiesen über Ackerflächen und Wälder bis zu Dämmen und Verkehrsflächen: Im Auftrag des Vorarlberger Naturschutzrates wurden in den Jahren 2004 und 2005 parzellengenau die Nutzungen des Freiraums der Rheintalsole erhoben. Diese Erhebung schafft für raumrelevante Vorhaben eine Bewertungs- und Planungsgrundlage aus ökologischer Sicht und eine Basis für das Monitoring künftiger Entwicklungen. Insgesamt wurden 19 Nutzungskategorien unterschieden.

Ertragswert

Die größten zusammenhängenden Flächen der ertragreichsten Böden (dunkelbraun) finden sich im Vorderland und im Rheindelta. Viele besonders ertragreiche Böden schließen direkt ans Siedlungsgebiet an, was dem Halten der Siedlungsgrenzen zusätzliche Bedeutung verleiht.

Grünzonenplan Rheintal

Der Grünzonenplan ist eine Reaktion auf die ausufernde Siedlungstätigkeit in den 1960er und 1970er Jahren. Er wurde 1977 vom Land Vorarlberg als verbindlicher Landesraumplan erlassen. Die Verordnung umfasst im Rheintal ein Gebiet von 112 km². Das sind 51,8 % des gesamten Talbodens. Die erfassten Flächen dürfen nicht als Baufläche ausgewiesen werden.

Landwirtschaft und Naturschutz. Nahprodukte und Freiraum

Die verbrauchernahe Landwirtschaft und die Landschaftspflege ist die Grundlage für die Kulturlandschaft Rheintal. Mit der Ressource Grund und Boden soll künftig noch sparsamer umgegangen werden. Die Landschaft ist zugänglich und erlebbar, das Rheintal bietet eine flächendeckende Versorgung mit Frei- und Grünräumen innerhalb der Siedlungsgebiete und in Siedlungsnähe. Für die Bewohner ist es wichtig, nah am Grünen zu wohnen, aus der Landschaft Produkte und Erholung gewinnen zu können. Diese Lebensraumqualität kommt dem Wirtschafts- und Wohnstandort zugute. Das grüne Netz, das die Bebauung und die Infrastruktur im Rheintal trägt, muss ökologisch tragfähig bleiben und zugänglich sein. Das Rheintal ist auch Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Die Vernetzung ist Grundlage für den Austausch und die Entwicklung von Populationen. Die Gewässer sind für die Vernetzung besonders wichtig.



Breitwasser statt Hochwasser

Das Rheintal wurde vom Wasser gebildet und die Gewässer werden verstärkt als Teil des Lebensraums bewusst und nutzbar gemacht. Erholungsrouten am Wasser sind ein besonderes Erlebnis. Mit der Revitalisierung der Fließgewässer werden sowohl die ökologische Qualität als auch der Hochwasserschutz verbessert. Bestimmte Landschaftsteile erfüllen eine wichtige Funktion zur Retention und Notentlastung bei Hochwasser.

Schutz vor Hochwasser

Retentionsflächen und Hochwasser-Notentlastungsräume benötigen einen entsprechend großen Raum, der gleichzeitig auch die Funktion der Biotopvernetzung erfüllen kann.

Erholung am Wasser

Gewässer und ihre begleitenden Landschaftsräume eignen sich nicht zuletzt auf Grund ihrer meist linearen Struktur als Erholungsachsen auf Rad- und Wanderwegen. Der direkte Kontakt zum Wasser soll ermöglicht, die Ufer- und Gewässerränder sollen attraktiv und leicht zugänglich gestaltet sein.

Biotopvernetzung

Zu den wichtigsten Biotopverbindungselementen des Rheintals gehören die Fließgewässer und ihre angrenzenden Lebensräume, die Dämme und die Feuchtgebiete mit ihren Gräben und Flachwässern.

Ökologisch bedeutende Riedgebiete

Besonders die großen Riedlandschaften des Rheintals, die zu den wichtigsten Wiesenvogelbrutgebieten Österreichs zählen, vertragen keine weitere landschaftliche Zerschneidung.

Ökologisch bedeutende Waldgebiete

In der Talsohle des Rheintals gibt es relativ wenig Waldflächen. Umso mehr kommt den vorhandenen Waldflächen oder Gehölzen, vor allem entlang von Gewässern, besondere ökologische Bedeutung zu.

Gewässerraum Alpenrhein

Mit dem Raum für die Gewässer soll der erforderliche Entwicklungsspielraum für umfassende Hochwasser-Maßnahmen, Grundwasserschutz, Gewässerökologie und Naherholung erhalten werden.

Notentlastungsraum

Es werden vorbeugend Flächen zum Abfluss des Wassers freigehalten, um bei extremen Hochwässern Siedlungsgebiete zu schützen.

Retentionsflächen Dornbirner Ach

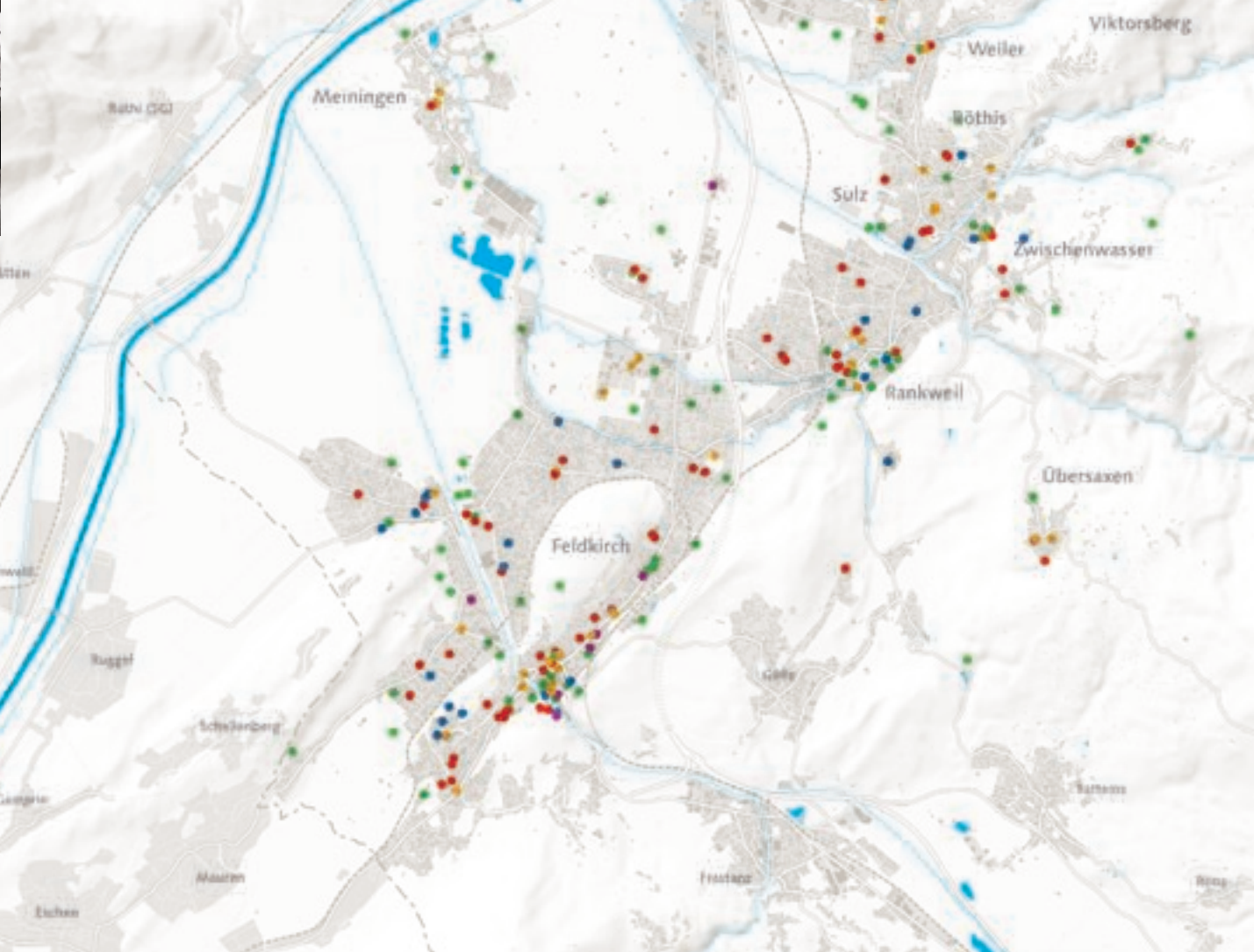
Sie vermindern heute schon die Hochwassergefahr im Unterlauf. Dieser Nutzen wird durch die Erhaltung und Erweiterung der Retentionsflächen sichergestellt.

Gewässernetz

Zur Entwicklung unterschiedlicher Gewässertypen und deren angrenzender Lebensräume (Schotterbänke, Auen ...) ist beim Ausbau der Gewässer zusätzlicher Raumbedarf zu berücksichtigen.

Biotopvernetzung und Hochwasserschutz Leitbildentwurf Ausschnitt Nord Stand: 2006

- ● ● Biotopvernetzung
- ▨ Ökologisch bedeutende Riedgebiete
- ▨ Ökologisch bedeutende Waldgebiete
- ▨ Grünraum Talsohle
- ▨ Wald Hangbereich
- ▨ Gewässerraum Alpenrhein
- ▨ Notentlastungsraum Alpenrhein
- ▨ Retentionsflächen Dornbirner Ach
- Gewässernetz



Einrichtungen für den Gemeinbedarf. Nah und vernetzt

Altersstruktur, Familiengröße, Erwerbsleben, Lebensformen verändern sich. Dadurch ergeben sich neue Aufgaben für die Gemeinwesen. Besonderer Handlungsbedarf besteht für begleitende Strukturen zur Vorsorge und Unterstützung der Pflege innerhalb und außerhalb der Familien, für niederschwellige Einstiegsberatungen in der Wohngemeinde oder Region, für lebensbegleitendes Lernen in enger Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen und Wirtschaft und für die Schaffung offener Freiräume in und außerhalb des Siedlungsgebiets. Große Chancen für mehr Qualität und größere Effizienz bieten die bessere Vernetzung und die übergemeindliche Nutzung der Angebote (Freizeitanlagen, öffentliche Gebäude) im Rheintal.

Gute Noten für soziale Infrastruktur

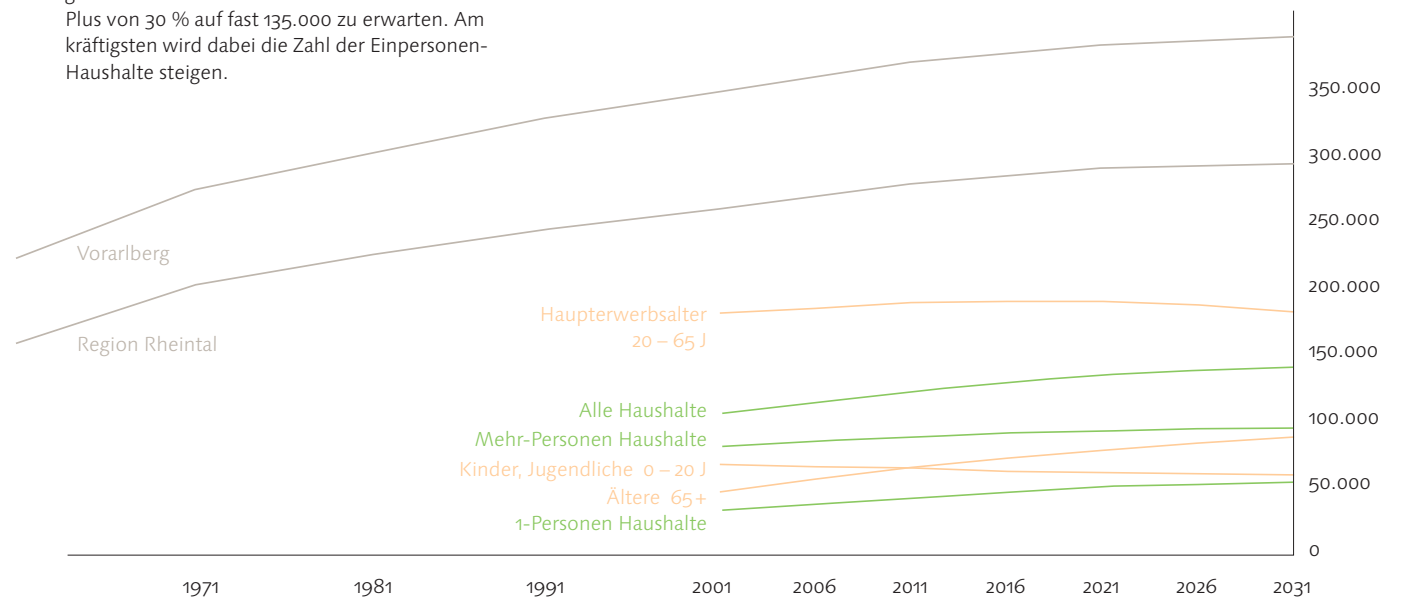
Im Rahmen von vis:ion rheintal wurde die soziale Infrastruktur des Tales auf Quantität und Qualität hin analysiert. Das Fazit: Die Ausstattung ist gut bis sehr gut, Defizite konnten nur in wenigen Bereichen festgestellt werden.

Die wesentlichsten Handlungsfelder für die Zukunft sind:

- _ die Erhaltung des Angebots
- _ die Anpassung an die künftige demografische Entwicklung
- _ die Verbesserung der Vernetzung verschiedener Angebote

Entwicklung des Rheintals

Bis 2031 wird die Einwohnerzahl des Vorarlberger Rheintals auf knapp 300.000 steigen. Es wird mehr als doppelt so viele ältere Menschen geben wie heute. Bei den Haushalten ist ein Plus von 30 % auf fast 135.000 zu erwarten. Am kräftigsten wird dabei die Zahl der Einpersonenhaushalte steigen.



Einrichtungen des Gemeinbedarfs Stand: 18.02.2005

- Ausbildung
- Freizeit
- Gesundheit / Soziales
- Serviceeinrichtungen
- Sicherheit / Verwaltung



Zollhäuser 1920er



Wohnblöcke 1970er



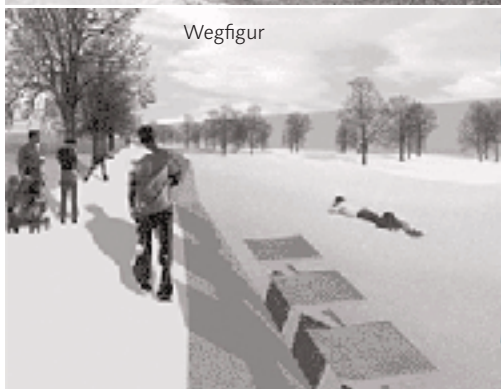
Hochhäuser 1960er



Einfamilienhäuser 2000



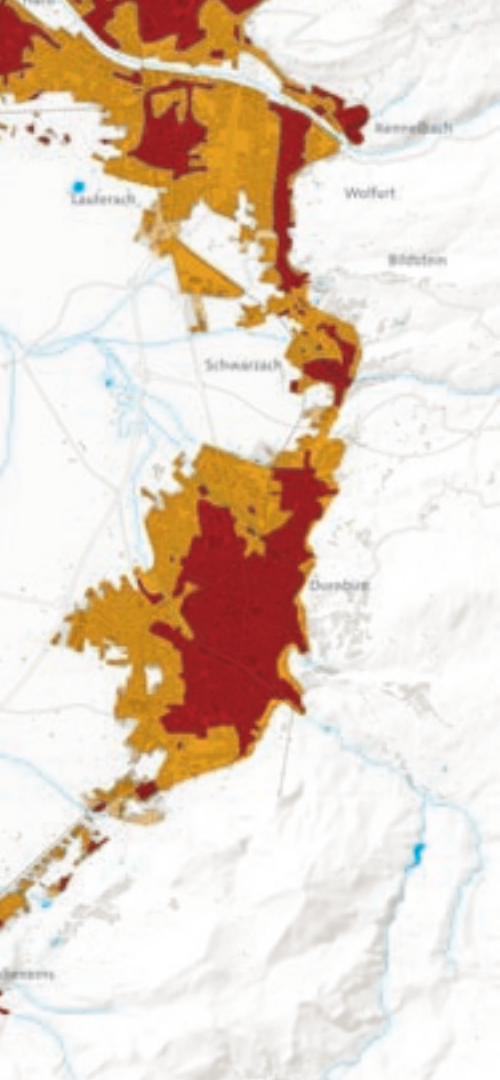
Baumreihe



Wegfigur



Grünfinger



Dauerhafte Tatsachen

Während Moden und soziale Utopien auf anderen Gebieten bisweilen spurlos verschwinden, hinterlässt uns der Wohnbau dauerhafte Tatsachen. Im Rahmen von vision rheintal wurde eine Siedlungstypologie von den Zollhäusern der 1920er Jahre bis zur modernen Wohnanlage der Gegenwart erstellt.

Siedlungsränder

Das Vorarlberger Rheintal hat 850 Kilometer Siedlungsränder. Diesen äußerst vielschichtigen Orten wird verstärkt Augenmerk zukommen müssen. Im Rahmen von vision rheintal wurden dazu verschiedene Ideen entwickelt.

Achtmal soviel Bauflächen wie 1960

Das Bedürfnis nach großen Flächen für Wohnen, Arbeit, Verkehr und Freizeit ist in den letzten Jahrzehnten so stark gestiegen wie noch nie. Die Gründe liegen vor allem in der Entwicklung der Bevölkerung, der Haushalte, der starken wirtschaftlichen Dynamik und der Alterspyramide.

Genug Platz für weitere 172.000 Menschen

42 % der Bauflächen und Bauerwartungsflächen im Rheintal sind nicht genutzt. Die lückenhafte Bebauungsstruktur führt vielerorts zu hohen Erschließungskosten (Kanal, Wasser), zu langen Arbeits- und Freizeitwegen, zu einer geringen Auslastung der öffentlichen Verkehrsmittel und zu einem zersiedelten Ortsbild. Das Ziel muss eine maßvolle Verdichtung innerhalb der bestehenden Bauflächen sein. Unter der Annahme gleichbleibender Bevölkerungs- und Siedlungsdichten bieten die Bauflächenreserven des Rheintals Platz für weitere 172.000 EinwohnerInnen.

Wohngebiet trifft auf Betriebsgebiet

Gemeinden wachsen zu Siedlungsräumen zusammen, beispielsweise im Vorderland oder im Hofsteigbogen. Hier wird deutlich, wie wichtig und sinnvoll eine koordinierte, die Gemeindegrenzen überschreitende Flächenwidmungsplanung ist.

Durchgrünter Siedlungsraum mit unverwechselbarer Identität

Bebaute und unbebaute Landschaft profitieren voneinander. Die Siedlungsentwicklung reagiert auf die Strukturen der Landschaft. Künftig wird viel mehr innerhalb der bestehenden Siedlungsräume weitergebaut und erneuert. Die großen Bauflächenreserven bieten auf Jahre hinaus Raum für Wohnen, Arbeitsplätze und Nahversorgung. Für den qualitätvollen Weiterbau der Siedlungsgebiete wirken Wohnbauförderung und Quartierplanung zusammen. Die Gestaltung der Wohn- und Betriebsgebiete sowie der Stadt- und Ortskerne soll abgestimmt mit den Verkehrsinfrastrukturen erfolgen. Nutzungsart und Nutzungsdichte richten sich nach dem Verkehrsangebot. So entsteht ein strukturierter Siedlungsraum in hoher architektonischer und landschaftsgestalterischer Qualität mit öffentlichen Plätzen, Parks und Grünräumen, kurzen Wegen, verkehrs- und energiesparend.

Siedlungsentwicklung

- Siedlungsgebiet 1950
- Siedlungsgebiet 1990
- Siedlungsgebiet 2001

Bauflächenreserve

- gewid. Baufläche genutzt
- gewid. Baufläche ungenutzt

Stand: 2001

Flächenwidmungsplan

- Baufläche Wohngebiet
- Baufläche Mischgebiet
- Baufläche Kerngebiet
- Baufläche Betriebsgebiet

Stand: 23.09.2005
Legende vereinfacht

Städte am Stadtrand

Die Angebote des Rheintals sind nicht nur auf mehrere Zentren, sondern auch auf so genannte urbane Fragmente am Siedlungsrand aufgeteilt. Beispiele sind der Messepark, die Bereiche an der Hohenemser Autobahnauffahrt und an der Autobahnauffahrt Feldkirch-Nord. Die gestalterische Verbesserung und das Einordnen dieser urbanen Fragmente in ein großes Ganzes ist eine wichtige Aufgabe für die Zukunft.



Planungskultur und Lebensraumqualität

Mit der Haltung, den Raum vom Menschen aus zu denken, wird eine neue Planungskultur spürbar. Es geht um *Beteiligung*, bottom up oder *von unten*, *Ortsspezifität*, *Eigenständigkeit*, *Vielfalt*, *Denkoffenheit*, *Lebendigkeit*, *Ganzheitlichkeit*, *Sinnstiftung*, *Funktionalität*, *Kosteneffizienz* und *Gestaltungsqualität*. Aus dem Nachdenken über die soziokulturelle Entwicklung des Rheintals ist die Idee eines Leitfadens für das gemeinsame Gespräch über das Profil des jeweiligen Lebensraums entstanden. Unterschiedliche Bevölkerungs- und Interessengruppen – beispielsweise Grundstückseigentümer, Mieter, temporäre NutzerInnen, junge Leute und MigrantInnen – werden eingebunden. So wird eine Kultur des Sprechens, Reflektierens, Analysierens, Beurteilens und Planens von Raum innerhalb eines Projektteams, einer Gemeinde oder in einer Region unterstützt.

Beteiligung Bin ich informiert? Kann ich beim Vorhaben mitreden? Kann ich mitbestimmen?
von unten Wer steckt hinter dem Vorhaben? Was will ich? Ist das Vorhaben meins?
Ortsspezifität Was ist das Besondere an diesem Ort? Was ist für mich verzichtbar? Unterstützt das Projekt, dass ich mich hier heimischer fühle?
Eigenständigkeit Macht das Vorhaben mich unabhängiger? Fühle ich mich mit dem Projekt sicherer? Macht es mich eigenständiger?
Vielfalt Ist die bestehende Vielfalt meiner gesellschaftlichen Mitwelt im Projekt abgebildet? Hebt es die Vielfalt meiner Möglichkeiten?
Denkoffenheit Ist Kritik möglich? Kann ich meine Anregungen einbringen? Werden meine Anliegen ernst genommen?
Lebendigkeit Würde ich gerne beim Projekt mitmachen? Kann ich mich im Raum weiterentwickeln? Würde ich den neuen oder veränderten Ort in Anspruch nehmen?

Ganzheitlichkeit Was würden meine Vorfahren zu dem Projekt sagen? Habe ich bei diesem Projekt ein gutes Gefühl im Bauch? Bringt dieses Projekt Gutes für unsere Kinder?
Sinnstiftung Kann ich mit dem Vorhaben etwas anfangen? Würde ich mich über die Umsetzung freuen? Gibt es mir Raum zum Nachdenken, für Gemeinschaft, mich zugehörig zu fühlen?
Funktionalität Ist das Vorhaben brauchbar? Ist die Brauchbarkeit für die nächsten Jahre sichergestellt? Nehme ich die Nebenwirkungen in Kauf?
Kosteneffizienz Stehen die Ausgaben für die Einnahmen? Würde ich mein Geld in das Projekt investieren?
Gestaltungsqualität Ist das Projekt für mich schön? Wäre ich stolz darauf, wenn das Projekt umgesetzt würde?



Impressum

vis!on rheintal Kurzfassung des Leitbildprozesses 2006

Herausgeber:
vis!on rheintal, Jahnstraße 13 – 15,
A-6900 Bregenz, T +43 5574 53442
www.vision-rheintal.at
office@vision-rheintal.at

Zusammengestellt von Martin Assmann
mit Unterstützung von Maria Dür
auf Grundlage der Dokumentation 2006

Fotos: Amt der Vorarlberger Landesregierung,
Fachteams vis!on rheintal
Kartografie/GIS: Gerhard Selb
Grafik: Stefan Gassner
Redaktionelle Unterstützung: Elke Burtscher
(AG Kommunikation)
Lektorat: Claudia Mazanek
Druck: Thurnher Druckerei GesmbH

Erschienen im Eigenverlag
Bregenz, Februar 2007

Der Herausgeber konnte trotz intensiver
Recherchen nicht alle InhaberInnen von
Foto-Urheberrechten ausfindig machen, ist
aber bei entsprechender Benachrichtigung
gerne bereit, Rechtsansprüche im üblichen
Rahmen abzugelten.

Für konstruktive Hinweise wird folgenden
Personen gedankt:
Markus Aberer, Markus Berchtold, Gabriele
Greussing, Reinhard Gassner, Manfred Kopf,
Lilli Licka, Karlheinz Rüdisser, Reinhard Töt-
schinger, Jürgen Weiss, Sibylla Zech.

Veröffentlichungen, Literatur

Entwicklungsprozess Vision Rheintal: Befragung 2003

Markus Berchtold, Friedrich Schindegger.
Schriftenreihe Raumplanung Vorarlberg,
Band 24

STADT LAND FLUSS Leben im Rheintal

Eine literarische Vermessung des Rheintals von
AutorInnen und FotografInnen.
V#14 2004. Hg. VlbG. Autorenverband

IMLA International Master of Landscape Architecture

dokumentation_1 rheintal
Publikation der Hochschule für Technik
Rapperswil 2005

Heimat.kunde

16 künstlerische Positionen zum Lebensraum
Rheintal. Katalog zur Ausstellung, Oktober
2005. Hg Kunst.Vorarlberg (Forum für aktuelle
Kunst)

Betrifft: Vision Raustal - ZI.o.8/15/Abt.III-VI/ saus.rein

Schwarzes Dramolett mit Fockalmusik.
erschieden in: Miromente Zeitschrift für
gut und bö, Heft 1/2006
Uraufgeführt vom Spielbodenchor bei der
Werkstatt „Zukunftsbilder“
am 08.10.2005 in der Otten Gravur, Hohenems

IN:ZWISCHEN Von offener und bebauter Landschaft

Hg. Institut für Landschaftsarchitektur BOKU
Wien und Raumplanungsabteilung der VlbG.
Landesregierung, 2006

(tele) vis!on rheintal

Karte des Rheintals mit den 34 Panorahmen-
Standorten. Panorahmen sind große Tafeln mit
Sichtfenstern und erklärenden Texten
zu konkreten vis!on rheintal Themen.

vorum – Zeitschrift für Raumplanung und Regionalentwicklung

Laufende Berichterstattung
Sonderheft vis!on rheintal, Heft 1/2 2006

vis!on rheintal Dokumentation 2006

ISBN 10: 3-9502217-0-0
ISBN 13: 978-3-9502217-0-1

vis!on rheintal Bericht 2006

Berichtsmappe der Projektleitung und der
Fachteams